

Autor:	Hermann Friedrich Kohlbrügge
Quelle:	Utrecht University Library – Collectie Kohlbrugge – III.A.31/7
Datum:	18. Februar 1855

## Von den Opfern des Alten Bundes

Wir geben zu dieser Stunde eine kurze Anleitung, meine Geliebten, zu richtigen Begriffen von den Opfern, wie dieselben in den Büchern Mosis vorkommen. Wir wollen dabei nicht alles erörtern, was davon kann gesagt werden, sondern nur das hervorheben, was zur Auferbauung dient in unserm allerheiligsten Glauben.

Bekanntlich ist das dritte Buch Mosis das vornehmste Buch, welches von den Opfern handelt, und war von jeher bei dem jüdischen Volke in so hohem Wert gehalten, dass ihre Jugend, um lesen zu lernen und Unterricht in der Lehre des Heils zu empfangen, mit diesem Buche einen Anfang zu machen hatte.

Dieser ganze Opferritus geht uns, als Christen nicht mehr an, aber als Schatten und Vorbilder des einzigen Opfers, welches vor Gott gilt, des Opfers Christi am Kreuze geschehen, sind die Opfer des alten Bundes des Trostes voll, um uns zu stärken in unserm allerheiligsten Glauben.

Opfer sind solche Dinge, womit der Mensch zu seinem Gott naht. Hat er einen toten Gott, so sind seine Opfer selbst erdacht, hat er den lebendigen Gott so sind seine Opfer nach seinem Willen und Befehl. Gott der Herr hat selbst die Opfer eingesetzt. Kain und Abel würden nicht geopfert haben, wenn sie es nicht von Adam gelernt, und Adam würde nie darauf gekommen sein, hätte er es nicht gelernt von dem Gott, der ihm Röcke von Fellen machte und ihm dieselben auch anzog.

Wir lesen von Noah, dass er nach der Sintflut Gott geopfert und dass der Herr den lieblichen Geruch seines Opfers roch und sprach: „Ich will hinfort der Erde nicht mehr schlagen um des Menschen willen.“

Es ist auffallend, dass, da Gott mit Abraham einen Bund machte, das Opfer Abrahams, was die Tiere und die Weise ihres Schlachtens angeht, vollkommen übereinstimmte mit dem, was wir davon später auf Sinai vorgeschrieben finden. Isaak, Jakob und die Patriarchen haben auch geopfert, so dass wir von Adam bis auf Mosen bei den Gläubigen eben denselben Ritus in manchen Stücken wahrnehmen, als der Herr vom Sinai durch Mosen dem Volke vorgeschrieben.

Es ist bezeichnend, dass ein Opfer ein solches Ding ist, womit der Mensch zu Gott naht. Der Mensch fühlt also, dass er Gotte fremd geworden ist, und dass er nur zu Gott naht durch ein Opfer. Da kommt aber der Mensch selbst Gott nicht nahe, sondern es lässt das Opfer Gott nahen, und dadurch, dass das Opfer zu Gott naht, wird der Gott dem Menschen gewogen. Es ist ferner bezeichnend, dass das Opfer durchgängig etwas Geschlachtetes war, etwas was getötet wurde, und dessen Blut ausgegossen wurde.

Die Opfer selbst waren entweder vom Vieh, und zwar von reinem Vieh, und dieses dreierlei Art, ein Rind, ein Schaf oder Widder, eine Ziege oder ein Bock, und von den Vögeln eine Turteltaube oder eine junge Taube, oder sie waren von der Frucht der Erde: Mehl, gebacken, oder geröstetes. Der Gegenstand, worauf geopfert wurde heißt ein Altar, das hebräische Wort kommt aber von schlachten, sodass wir es durch Schlachtbank übersetzen können.

Zu Moses Zeit waren es die Erstgeborenen aus den Familien, die mit dem Opfer betraut wurden, welches auch früher wiewohl nicht ausschließlich der Fall muss gewesen sein. Nach den Befehlen,

auf Sinai gegeben, waren es später die Leviten und aus diesen die Söhne Aarons und wiederum aus diesen vor allen der Hohepriester.

Nach dem Gesetze hatte man also folgende Stufen: Israeliten, Männer, freie, Priester, einen Hohenpriester.

Nach dem Evangelio aber: Heiden, Frauen, Dienstbare, und diese alle ein königliches und priesterliches Geschlecht – und endlich den Erstgeborenen aus ihnen, unter allen Brüdern – den Hohenpriester Christus Jesus.

Das Opfer geschah also durch Vermittlung der Leviten und der Priester.

Der Ort, wo geopfert werden musste, war vor der Türe, das ist, vor dem Eingang der Hütte des Stift, in welcher Gott sich offenbart, irgendwo sonst zu opfern war einer Mordtat gleich (Jes. 66,3).

Eine ernste Frage ist, wie der Opferer beschaffen sein musste: Es kam da alles auf das Gemüt an. Es war ein Gott verhöhnendes Beginnen, ihm Tiere zum Opfer zu bringen, und sich selbst Gotte zu entziehen. Jedes Opfer musste mit Salz gesalzen werden.

Der Zweck Gottes mit den Opfern war gewiss nicht den Menschen mit dem Werk als Werk zu beschäftigen, oder ihn bloß zu lehren, dass er sich Gotte für seine Wohltaten dankbar zu erzeigen hatte. Es war nicht lediglich der Zweck, den Menschen durch Gaben und Darbringung zur Erkenntnis zu bringen, dass er allein der Urheber alles Guten sei. Denn dazu wären z. B. Feldfrüchte bloß genügend gewesen, und wäre das unaufhörliche Schlachten und Verbrennen von Tieren Unsinn gewesen, wie auch das unaufhörliche Blutvergießen. Vielmehr war dieses der Zweck Gottes.

Erstlich: Wenn ein Rind, Schaf oder Ziege getötet werden sollte, so musste der Opferer darüber seine Sünde bekennen, sich selbst verklagen und verdammen. Es musste demnach bei dem Opferer eine wahrhaftige Buße und Reue über seine Sünde als Sünde, eine herzliche Demut vor Gott da sein. Er musste mit seiner Sünde vor Gott einkommen.

Zum anderen musste er seine Sünde auf das Opfer legen, und sich selber so seiner Sünde entledigen, was ein großes Wagstück war, und wozu Glaube erforderlich war.

Zum dritten musste er sich auf dem Opfertier stützen, was einem Bekenntnis gleich war, dass er sonst versinken musste in dem Abgrund seiner Verlorenheit.

Zum vierten, indem er das Opfer töten, auf das Holz tragen und verbrennen sah, so hatte der Opferer daran zu erkennen, dass er des Todes schuldig war, dazu fluchwürdig und wert solche Strafe zu tragen, dass er ans Holz geschlagen und in den Flammen des ewigen Zornes Gottes und der Hölle läge.

Fünftes. Da der Opferer sah, dass dieses alles vorging mit dem Opfer, so sollte er daran lernen, dass solches Opfer an die Stelle des Sünders kam, und dass das Ausgießen des Blutes des Opfers bedeutet, dass er verdienet, dass seine Seele, sein Leben und Innerstes aus- und weggegossen würde und aus dem Mittel getan vor den Augen Gottes.

Sechstens sollte der Opferer daraus, dass ein solches Opfer nichts verrichtet, wodurch es den Tod verdienet, lernen, dass das Opfer eine ihm fremde Schuld und Strafe trug.

Siebtens hatte er also eine Lehre von Gottes Gerechtigkeit und von der Genugtuung an solche Gerechtigkeit, indem sonst ein Tier nicht solchen Todes zu sterben brauchte, und eine Lehre von der gnädigen Versöhnung und von der Vergebung seiner Sünden, weil Gott durch das Opfer befriediget und der Opferer dem Herrn durch dasselbe angenehm gemacht war.

Endlich konnte der Opferer aus alle dem lernen, dass solche Opfer eine Predigt waren von dem verheißenen Christo und von seiner Selbstdarbringung, da doch Gott an dem Blut und Tod der Tiere an und für sich keinen Gefallen haben konnte.

Die Wahrheit der Notwendigkeit einer Genugtuung wegen Übertretung in Sünde, und zwar einer Genugtuung durch einen dazwischen kommenden Tod und einer Versöhnung von seiten Gottes mit dem Menschen liegt so sehr in den Gewissen und in dem sonst verfinsterten Verstande der Menschen, dass selbst die blinden Heidenvölker der Hauptsache nach keinen anderen Gottesdienst gekannt, als diesen, dass sie ihren Göttern Geschlachtetes gebracht, nicht allein von Tieren, sondern sogar von Menschen, sie hießen solche Opfer *piacula*, d. i. Versöhnungsmittel, Mittel um den Zorn ihrer Götter wegzunehmen und dieselben zu versöhnen wegen begangener Missetat. Die Heiden aber wollten nicht wissen, dass Opfer nicht als vorbildlich gelten konnten, wenn sie nach der Wahrheit, welche sie hassten, gebracht wurden. Sie beruhten in dem getanen Werk, daher war es ihnen auch einerlei, ob sie Schafe oder Schweine opferten, so vernünftig wie sie sich wähten, fragten sie nicht: Trinkt Gott Tierenblut?

Die Gültigkeit des Opfers lag nicht in dem verrichteten Werk des Opferers, nicht in dem geopfertem Opfer an und für sich selbst. Solches würde nicht zu vereinbaren sein mit Gottes Wesen, Gerechtigkeit und Wahrheit Gottes.

Mit Gottes Wesen nicht, denn Gott ist Geist, und wie er Geist ist, so ist er eitel Liebe und Heiligkeit; ein Opfer das ihn versöhnt darf nicht allein aus Fleisch und Blut bestehen, es muss einen Geist in sich haben und mitbringen, welcher ist wie Gott, welcher demnach eitel Liebe Gottes und der Menschen und eitel Heiligkeit ist, dem Gesetz der Heiligung entsprechend.

Mit Gottes Gerechtigkeit nicht, denn das göttliche Gesetz erfordert es, dass die Natur, welche gesündigt auch für die Sünde bezahle, nun hat die menschliche Natur gesündigt, und nicht die Natur der Tiere.

Mit Gottes Wahrheit nicht, denn es hat zu dem Menschen geheißen, des Tages du davon issest sollst du des Todes sterben. Das Leiden und der Tod des Opfers war also nur vorbildlich und der Opferer habe von dem Opfer auf den in Glauben abzusehen und auf den im Glauben hinzuschauen, von dem es heißt, dass er das Lamm ist geschlachtet vor Grundlegung der Welt an.

Die Opferer hatten von dem Opfer eigentlich nur diesen Nutzen, dass sie dadurch äußerliche Vergebung und äußerliche Reinigung von Sünde und Erlass von Strafe bekamen – innerliche Vergebung, Erlass und Reinigung hatten sie nur, wenn sie die Opfer als vorbildlich betrachteten, d. i. wenn sie im Glauben hinschauten auf den, der durch die Opfer vorgebildet wurde als die einzige Darsteller der Reinigung unserer Sünden.

Zwei Dinge haben wir wohl zu beachten. Das erste ist, dass Gott gegen Sünde, Missetat und Übertretung kein andres Mittel zur Vergebung und Reinigung geboten als das Blut und den Tod des Opfertieres, das Besprengen mit dessen Blut und das Reinigen durch lebendiges, d. i. fließendes Wasser, und das andere ist, dass jedesmal die Verheißung an das Opfer verknüpft wird von Vergebung der Sünden.

Der Sünder konnte sich demnach durch kein anderes Mittel oder Werk heiligen und reinigen. Und er nahte nicht zu Gott, sondern das Opfer nahte für ihn zu Gott; das Opfer gab Gott Genugtuung und versöhnte Gott, und von wegen der Gültigkeit des Opfers ging der Sünder gerechtfertigt nach Hause.

Das Opfer aber kam nicht aus eigener Überlegung des Menschen, Gott aber ist der erste gewesen, der solches Opfer befohlen und angeordnet hat, und ein so angeordnetes Opfer Gotte nahe zu bringen war Glauben.

Was für Werke auch das Gesetz erforderte, so erforderte dasselbe Gesetz Gottes vor allen Werken das Opfer, so dass alle anderen Werke im Stück der Sündenvergebung diesem Werk nachstehen mussten.

Das Opfer ist Vorbild, das Bild selbst aller dieser Verordnungen des Opferritus, ist Christus.

Gott hat Christum verordnet, dass er zu Gott nahe, und er hat uns befohlen, dass, wenn wir etwas zu Gott wollen nahen lassen, es Christus sein soll, als das allein ihm wohlgefällige Opfer.

Christus aber war der Priester und das Opfertier zugleich; er opferte nicht ein Tier außer sich, er hat sich selbst Gotte dargebracht.

Wie das Opfertier an des Opferers Stelle kam, so ist Christus an Stelle und im Namen aller, die an ihn glauben, gekommen.

Wie das Opfertier ohne Fehl und Makel sein musste, und fremde Schuld und Strafe trug, so ist Christus das Opfer ohne Fehl und Makel und hat unsere Schuld und Strafe getragen.

Es war in Christo ein vollkommener Gehorsam, eine vollkommene Liebe Gottes und der Menschen, und so ist er das Opfer, das Gotte angenehm ist für den Sünder oder dem Sünder zu gut.

Christus hat sich selbst durch ewigen Geist Gott unsträflich dargebracht.

Wie der Opferer selber dem Opfer seine Sünde zu bekennen hatte, so sollen wir über Christo bekennen, was wir sind, und wie er von Gottes wegen für uns zu Sünde gemacht ist.

Wie der Opferer seine Sünden auf das Opfer legen musste, so sollen wir unsere Sünden nicht für uns behalten, sondern auf Christum legen, d. i. Glauben, dass Gott unser aller Sünde auf ihn geworfen hat.

Wie der Opferer sich auf dem Opfer zu stützen hatte, so haben wir uns zu stützen und uns in unserm Versinken zu verlassen auf Christo.

Wie der Opferer das Opfer mit dem Halse in einen Ring stecken und sodann ihm mit einem Messer die Kehle abstechen musste, also habe wir uns das ganze Leiden und Sterben Christi derartig im Glauben zuzueignen, dass wir dabei bekennen, dass wir es selbst sind, die ihn ans Kreuz schlagen.

Wie der Opferer in dem Tode des Opfers die Strafe seiner Sünden den Tod sehen musste, und in dem Verbrennen des Opfers mit Feuer, dass er also verdiente zu brennen in der Glut des Zornes Gottes, so haben wir in dem Tode Christi unseren Tod und in seiner äußersten Verlassenheit am Kreuz unsere höllische Pein zu erblicken und zu glauben, dass er solchen Tod und Pein für uns durchgemacht und von uns genommen habe.

Wie aber der Opferer das Opfer durch den Priester hin und her bewegen und sodann auf das Holz, auf den Altar hinauftragen sah, so haben wir zu glauben, dass Christus sich selbst vor Gott bewegt in seinem ganzen Innern, seinen Willen zu tun und sein Gesetz zu vollbringen, und dass er selbst an seinem Leibe unsere Sünden hinaufgetragen hat auf das Holz des Kreuzes, worauf er sich freiwillig hat hinaufbringen lassen, wie ein Lamm auf die Schlachtbank.

Wie weiter die Priester genommen wurden aus der Mitte ihrer Brüder der Kinder Israel, für dieselben zu Gott zu nahen, dieselben Gotte zu heiligen und dafür Opfertiere zu schlachten, demnach für das Volk, anstatt des Volkes und im Namen des Volkes nach Gottes Befehl die Dinge auszurichten, die bei Gott für das Volk zu tun waren, wie sie also vor Gott als Bürge dastanden, dann alles vollbracht wurde, was nach dem Gesetz für das Volk zu vollbringen war, so ist auch Christus Bürge

bei Gott, dass er alles im Namen und anstatt des Volkes vollbringt, was für das Volk zu vollbringen ist, und was das Volk selbst zu vollbringen hätte, wäre es dazu im Stande. Die Tiere aber, deren Blut durch den Hohepriester in das innere Heiligtum getragen wurde und deren Leiber außer dem Lager verbrannt wurden, waren vor allen andern ein Vorbild davon, dass Christus als der ewige Hohepriester mit seinem eigenen Blut in den Himmel eingehen würde, daselbst eine ewige Versöhnung finden, indem er mit seinem Blut und mit seiner Fürbitte erscheint vor dem Angesicht Gottes und dass indes sein Leib würde außer Jerusalem auf Golgatha als verbrannt werde und zu Asche gemacht in der Hitze des Zornes Gottes, welche über uns hätte ergehen müssen, wo nicht unser teurer Heiland dieses alles für uns hätte tun und leiden wollen.

Dass aber das Aufgehen des Opfers in den Flammen mit dem Genuss des verbrannten Fleisches zu gleicher Zeit die Auferstehung und Himmelfahrt Christi bedeutet, brauche ich hier nicht zu erwähnen, ebenso wenig als welcher Trost darin liegt, dass der Heilige Geist den Geruch des brennenden Fleisches lieblich nennt, welcher doch eigentlich nicht lieblich sein kann. Dieser Duft aber bedeutete den vollkommenen Gehorsam Christi in seiner Liebe, womit das unsägliche Leiden erduldet hat.

Wir können die Opfer zu zweierlei Gattung bringen.

Die erstere ist die der Sühnopfer, welche also zur Versöhnung gehören.

Die andere ist die der Dankopfer, welche also zur Heiligung gehören.

Zu der Ersteren gehören: die Brandopfer für alles Vergehen aus Irrtum und Unwissenheit und die Sünd- und Schuldopfer für Sünden, welche mit Wissen begangen waren.

Das Opfer der Brandopfer wurde ganz von den Flammen verzehrt. Das des Sünd- und Schuldopfer war zum Teil zum Unterhalt der Priester.

Die Dankopfer waren sechserlei Art.

- Schlachtopfer von Vieh
- Speiseopfer von Feldfrüchten, Mehl, gebackenes, geröstetes
- Trankopfer von Wein
- Hebopfer, von Gold, Silber, Edelsteinen, usw.
- Rauchopfer von Rauchwerk auf dem Rauchaltar
- Lobopfer von einem Lamm, Ziege oder Rind

Die Bedeutung dieser Opfer finden wir Röm. 12,1; Hebr. 13,12-15.

Es ist bezeichnend, dass bei diesen Opfern die ersteren, demnach das Blut der Versöhnung (die Sünde- und Schuldopfer) den Grund bilden zu unsrer Belehrung, dass die Heiligung nur liege in dem Grund der Versöhnung, und davon nicht zu trennen sei, und dass alle Dank und Heiligung der Versöhnung bedarf. Es ist ein wahrer und vielsagender Spruch, dass das Opfer des Lobs nicht wird aufhören bis in Ewigkeit, denn das Opfer des Lobs ist ein Loben des Opfers unserer Versöhnung. Wenn wir aber Gotte Lob und Dank opfern, so bekennen wir damit, dass auch die Frucht der Versöhnung aus ihm ist und dass wir diese Frucht wohl würden verderben lassen, würde es nicht ewig frisch gehalten durch das Blut der Versöhnung.

Wir werden wohl tun, wenn wir es in unsrem Gedächtnis aufbewahren, dass das Wort Opfer einen Nebenbegriff bildet, als sei es immerhin doch ein von uns verrichtetes Werk. Darum müssen wir die Grundbedeutung der Worte festhalten: ein Opfer heißt hebräisch Korban, das Wort ist von Karab, welches nahen bedeutet, und da bedenke man, was geschrieben steht von unserm Bürgen Jeremia Kap. 30,21. Es ist etwas was man Gott hat nahe kommen lassen. Weiter heißt im Hebräi-

schen, was wir Opfer nennen z. B. Feueropfer: etwas Angezündetes; Schlachtopfer: etwas Geschlachtetes; Sündopfer heißt im Hebräischen einfach: Sünde; Schuldopfer heißt: Schuld; und Dankopfer: Völligkeiten; Speiseopfer heißt: Speise; Trankopfer: Trank; und Brandopfer endlich heißt: Aufgang, etwas, was ganz in Flammen aufgeht.

Das Löbliche und Nichtlöbliche der Eigenschaften der Opfertiere bedeutet, dass das Löbliche sowohl als das Sündige in den Flammen aufgeht, dass es alles Sünde ist, und vor Gott nur gelte seine ewige Gnade und seine Erbarmung, nach welcher er bei sich selbst beschlossen zum Preise seines herrlichen Namens, wie er uns sich wollte angenehm machen in dem Sohn seiner Liebe.

Ein Schaf z. B. ist ein Bild des Irrtums; eine Ziege oder Bock ein Bild der Fleischeslust; eine Taube der Dummheit, dagegen ein Rind ein Bild des Gehorsams auch des Fruchtragens und der Arbeitsamkeit, und ein Widder ein Bild der Stärke, auch der Gottheit. Wenn aber der Kopf, wenn die Haut über die Leber, wenn sogar alles Fett muss verbrannt werden, so ist es offenbar, dass vor Gott nichts bleibt von Verstand, Gefühlen und Geschicklichkeit, welche ein Mensch haben möge, dass nach dem Fall alles Sünde ist und nur Gott Gott bleibt, auch alles aus ihm durch ihn und zu ihm ist und dass in uns durch den ewigen Geist verherrlicht, und von uns gepriesen werden der Vater in den Himmeln, der uns, seinen Kindern, gewogen ist und uns für gerecht hält, in dem vollkommenen Gehorsam, Selbstentäußerung und Tode seines Sohnes, als aller Opfer Gegenbild.

Bringen wir Gott seine Gaben ihm zu Liebe, dass wir alles, was uns zum Leben und Gottseligkeit Not tut, von ihm haben, so lässt er uns königlich genießen, was in seinen Gaben für uns liegt und eingeschlossen ist, und wollen wir zu Gott nahen, und fühlen wir dass es uns unmöglich ist, weil Gott Geist ist, wir aber Fleisch sind, dass wir doch ja zu ihm nahen lassen, was ihm allein gefallen kann, d. i. nicht unser Werk, nicht Rinder und Schafe von unserm Stall, sondern das Lamm, das er für uns ausersehen hat, dass wir Leben und Frieden haben durch die Selbsthingabe und Darbringung dieses Lammes auf der Schlachtbank Golgathas Gotte zum süßen Geruch. Wenn wir Gotte dieses Lamm zukommen lassen, darauf legend unsere Sünden und auf dem demselben uns stützend seine Heilverdienste ergreifend, so sind wir gerecht vor ihm, durch jedes andere Opfer, Werk und Darbringung nicht. Denn was ihm Genugtuung bringen kann und ihn befriedigen, muss nach seinem Gesetze sein, und nach seinem ewigen Gesetze ist nur dieses Opfer, das alle vorigen Opfer in sich hat aufgehen lassen. Amen.